

den Geist
tet, was
at. Ein
allen am
te er dem
Gedeihen.
für die
wurde
der Stadt
daß der
hermeister
große
Dach und
mann mit
er stelle
here Zeit
m Arbeit
ert neben
ankt auch
n vollen

Reihe der
gegeben
e Stunde.

4:0
3:1
3:1
3:1
2:2
1:3
1:3
1:3
0:2
0:2

Standort

burg
ortlich für
für den
1. 87. 1147

GEN

ntung im

blatt

heimat-

att von

d Land.

fiße

ge

en

beeren

n

ischhalle

altes

olz

ben

Schulte.

maschine

gut nähend,

straße 15.

in ländlicher

ill und Land

harnborfstr. 118.

im WK

Warburger Worte

Wöchentlich zweimal erscheinende Unterhaltungsbeilage des Warburger Kreisblattes

Die sich besonders der Pflege und Verbreitung des Heimatgedankens widmet.

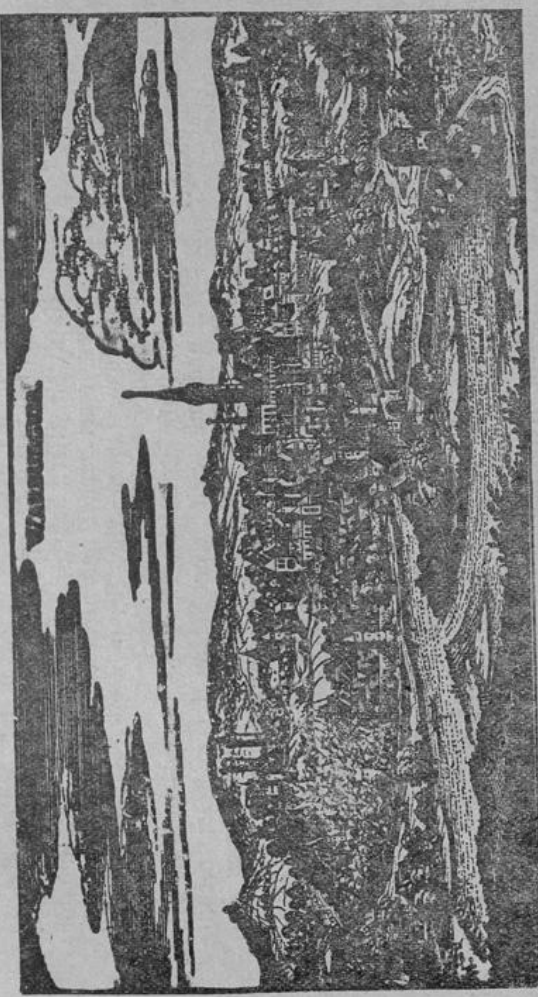
Gestaltung: Fritz Weigel

Redaktion: Fritz Weigel

Schreibweise: Fritz Weigel

Schreibweise: Fritz Weigel

Schreibweise: Fritz Weigel



Nr. 74 15. September 1937 11. Jahrgang

Meister Weigel und seine Kinder

Einmal von Fritz Weigel

20. Fortsetzung

Als Irma, wiederum von den Herren beglückwünscht, schon gelandet und aus den Strichen des Fallschirms gelöst war, schwebte der Apparat allseits noch in der Luft, um dann ganz sanft auf den Flugplatz zu landen.

„Donnerwetter, das Ding ist gut.“

„Irma stand neben Gellert.“

„Selbstverständlich ist's gut!“

„Jetzt hatte sie es wenigstens erreicht, daß Nummer 749 keine fünfzehn Jahre warten brauchte. Inzwischen war auch Fritz wieder gelandet.“

„Herr Doktor, jetzt lassen Sie mich noch einmal aufsteigen und mit dem Modell abfliegen.“

„Aber nein.“

„Doch! Da ist doch gar keine Gefahr. Was wiegt der Sandkasten?“

„Fünftausend Kilo.“

„Genau soviel wie ich auch. Ist wirklich keine Gefahr. Auf alle Fälle binde ich mir noch einen Fallschirm an.“

„Herr Doktor, Sie sehen ja, daß ich ganz ruhig bin.“

„Der Fallschirm war offensichtlich als Dr. Gellert.“

„Die Sache ist in der Tat vorzüglich, ich glaube —“

„Aber nein, Irma, ich bitte dich —“

„Die beiden Herren waren noch viel zu sehr mit ihrer Debatte beschäftigt, als daß es ihnen aufgefallen wäre, daß die junge Fliegerin und der Pilot einander duzten. Kurz und bestimmt gab Irma ihre Anordnungen, und ehe die Herren eigentlich zu einem Entschluß gekommen waren, hob sich das Flugzeug zum zweitenmal in die Lüfte.“

„Irma sah Fritz anghisnollen Augen, hörte, wie er sprach, ohne bei dem Vornamen zu verfehlen.“

„Es muß 'Dr. Gellert' den Daumen! Es ist unser Schicksal.“

„Sie schrie es ihm zu. Wieder hatten sie tausend Meter erreicht.“

„Höher!“

„Fritz schüttelte den Kopf.“

E n d e.

vollten Städte, ein handgegründer japanischer Schrein aus Gold und Silber, verschwinden war. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den jugendlichen Museumsbesucher, der, von der Polizei verfolgt, sich selbst in der Hand schloß. Man fand den Toten, leider aber nicht den Schrein...

Schwierige Verhaftung.

In der Topelstraße zu Sessingens ereignete sich kürzlich ein ungewöhnlicher Vorfall. Ein betrunkenen Schürmann suchte unterwegs auf dem Fährdamm einen Betrunkener, der an Zirkuswagen einen Handwagen vor sich hertrieb. Neben Augenblick konnte der Betrunkenen in der belebten Straße einen Verkehrsunfall herbeiführen. Schnelles Handeln war hier vonnöten. Der Kerl mußte verhaftet werden. Aber das Wie schien für einen Reiter in diesem Fall nicht ganz einfach. Kurz entschlossen beschloß die Polizei, der Betrunkenen einen Handwagen zu beschlagnahmen. Er ließ den wild um sich schlagenden Betrunkener hinein und schloß die Wagenklappen. Dann band er den Handwagen an das Auto und ebenfalls lenkte er den Kopf. Endlich flüchtete der Fahrer der Ordnung selbst hinein in den Wagen und erzielte den Befehl der Polizei, zum nächsten Reiter zu fahren. Also geflohen es. Wohl gab es einen nicht geringen Menschenauflauf in der Topelstraße, doch machte man der festlichen Karawane bereitwillig Platz, und der Betrunkenen lieferte seinen Gefängnis wohlbehalten auf der nächsten Polizeistation ab. Was macht er ferner? Ein betrunkenen Polizeibeamter muß ein Mann von schneller Entschlußkraft sein, will er allen Vorkommnissen gewachsen sein.

„Weißt du, was ich inzwischen gemacht habe? Von 'ner zukünftigen Nachbarn habe ich 'ne Fiege gekauft. Eine ganz weiße, ne sogenannte Schweizer Fiege.“

„Die gibt's wohl Schlagschabe?“

„Und Vögelner schafften wir uns auch an, und den Garten besorge ich mit Irma.“

„Sind nicht gehen, ich heirate doch Fritz Kustelamp.“

„Im übrigen soll ich hier Pilotin werden.“

„Denn wird Alfred —?“

„Er laube mal. Mutter, ich heirate doch auch.“

„Mann, wen denn?“

„Hella Prätorius!“

„Was das alles für Heimlichkeiten sind!“

„Alte, wer das gedacht hätte, als wir damals in Großnau so im Wurststiel saßen.“

„Im Wurststiel saßen sie allerdings nicht, aber halb in einem netten Restaurant und aßen Gulasch. Schnell hatte Alfred — warum sollte er nicht auch einmal leichtsinnig sein — ein viertelstündiges Telegramm an Hella Prätorius abgeschickt.“

„Und eigentlich hat das alles Irma gedeckelt.“

„Die aber lag behaglich in ihrem Stuhl und qualmete ihre Zigarette. Wüstlich sprang sie auf und breitete ihre Arme weit aus.“

„Kinder, es geht doch nirgends so verrückt zu wie in der Welt und den umliegenden Dörfern.“

„Damit beugte sie sich zu Fritz Kustelamp, und es schien, als wolle sie ihm einen Kuß geben. Sie tat es aber nicht, sondern pustete ihm den ganzen Zigarettenrauch in das Gesicht.“

„Über leider hatte sie ganz vergessen, daß noch andere Menschen im Restaurant saßen, die höchst verwundert aufschauten.“

„Da machte sie ein verdutztes Gesicht und sagte laut: „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften!“

„Als alles dann lachte, wurde sie rot und lachte auch.“

„Und Papa Weigel lachte und Mutter Weigel und Fritz Kustelamp. Nur Alfred hatte verlorne Augen und dachte daran, daß in der Zukunft vielleicht auch Hella wieder lachen lernen würde.“

„Und so war der erste Abend am Bodensee für die Familie Weigel gut ausgefallen. Jetzt lassen sie alle ganz still da und dachten, jeder in seiner Weise, an eine glückliche Zukunft.“

gen gepuht. Wollten Sie vorläufig als theoretischer Berater unseres Modellbüros bei uns eintreten? Selbstverständlich gehören alle Ihre Erfindungen, die Sie etwa noch machen, den Herren, aber Sie bekommen Prozedente. Wir würden Ihnen zunächst dreihundert Mark monatlich geben und — Sie können durch Ihren Vater Ihr Modell noch einmal bauen lassen. Wir müssen uns nur beraten, wie wir die Lagerung der Propeller so umbauen, daß kein Stahl mehr mehr passiert. Wenn Sie tüchtig sind und sich einarbeiten — es ist mancher bei uns was geworden. Kommt schließlich nicht so drauf an, ob er fertig studiert hat, sondern ob er praktisch was leistet. Wenn Sie verheiratet wären, könnten Sie auch so ein Häuschen bekommen; so allerdings —“

„Altmüchlich hatte Alfred ganz helle Augen bekommen. „Ich bin verlobt und möchte gern heiraten.“

„Dr. Gellert machte ein etwas zurückhaltendes Gesicht. „So? Sie sind verlobt?“

„Mit der einzigen Tochter meines Lehrers, des verstorbenen Geheimrats Prätorius.“

„Verstehst du Glückwunsch!“

„Wenn er noch immer nicht gewußt hatte, was er eigentlich aus diesem jungen Mann, der halb Student und halb Fischer war, machen sollte, so wurde er jetzt ganz kollegial.“

„Also auf gute Zusammenarbeit. Herr Weigel. Und bedanken Sie sich bei Ihrer Schwester. Uebrigens, sie hat sich ja auch verlobt.“

„Mit ihrem Jugendfreund.“

„Doktor Gellert lachte auf.“

„Mann, wenn das so weiter geht, können wir ja eine ganze Siedlung allein für die Familie Weigel bauen.“

„Als Alfred in ganz anderer Stimmung wieder aus dem Zimmer trat, kam eben auch der Vater mit Irma.“

„Du, das ist 'ne feine Verflucht. Da ist's sich was machen. Ich glaube, das macht mir Spaß.“

„Über Alfred sagte gar nichts, bis sie wieder auf dem Weg zur Siedlung waren. Dann nahm er Irmas Arm.“

„Möbel, wie kommst du?“

„Ist der Apparat vollkommen kaputt?“

„Ich glaube ja.“

„Und du?“

„Quatsch! Unkraut verdirbt nicht. Ich wollte dich doch überreden!“

„Frau Auguste kam ihnen ganz vergnügt entgegen.“

„Auch die Bilder heilten ihn nicht...“

Da lebte im Staate New Jersey in der Stadt Newark ein Fürstgeheimrat, den man gut und gerne als einen Idealisten reifen Wassers bezeichnen kann. Als solcher ist er selbstverständlich auch ein gewissermaßen Feind barbarischer Erziehungsmethoden, als welche er eine gelegentliche Nacht Prügel oder den ständigen Aufenthalt im Karer verzieht. „Man braucht nur den Glauben an das Gute im Menschen zu weiden und den wohlthätigen Einfluß der Kultur auf ein verdorrenes Gemüt wirken zu lassen, so wird der Sünder von selbst auf den rechten Weg finden.“, diese von einer schönen Zuversicht getragenen Worte wiederholte unser Beamter mit seiner Methode herzlich. Und das kam so: ein betrübtes Elternpaar landete seinen eifrigeren Knaben der Fürstgeheimrat. „Du, das ist 'ne feine Verflucht. Da ist's sich was machen. Ich glaube, das macht mir Spaß.“

„Über Alfred sagte gar nichts, bis sie wieder auf dem Weg zur Siedlung waren. Dann nahm er Irmas Arm.“

„Möbel, wie kommst du?“

„Ist der Apparat vollkommen kaputt?“

„Ich glaube ja.“

„Und du?“

„Quatsch! Unkraut verdirbt nicht. Ich wollte dich doch überreden!“

„Frau Auguste kam ihnen ganz vergnügt entgegen.“

„Auch die Bilder heilten ihn nicht...“

Da lebte im Staate New Jersey in der Stadt Newark ein Fürstgeheimrat, den man gut und gerne als einen Idealisten reifen Wassers bezeichnen kann. Als solcher ist er selbstverständlich auch ein gewissermaßen Feind barbarischer Erziehungsmethoden, als welche er eine gelegentliche Nacht Prügel oder den ständigen Aufenthalt im Karer verzieht. „Man braucht nur den Glauben an das Gute im Menschen zu weiden und den wohlthätigen Einfluß der Kultur auf ein verdorrenes Gemüt wirken zu lassen, so wird der Sünder von selbst auf den rechten Weg finden.“, diese von einer schönen Zuversicht getragenen Worte wiederholte unser Beamter mit seiner Methode herzlich. Und das kam so: ein betrübtes Elternpaar landete seinen eifrigeren Knaben der Fürstgeheimrat. „Du, das ist 'ne feine Verflucht. Da ist's sich was machen. Ich glaube, das macht mir Spaß.“

„Über Alfred sagte gar nichts, bis sie wieder auf dem Weg zur Siedlung waren. Dann nahm er Irmas Arm.“

„Möbel, wie kommst du?“

„Ist der Apparat vollkommen kaputt?“

„Ich glaube ja.“

„Und du?“

„Quatsch! Unkraut verdirbt nicht. Ich wollte dich doch überreden!“

„Frau Auguste kam ihnen ganz vergnügt entgegen.“

„Auch die Bilder heilten ihn nicht...“

Da lebte im Staate New Jersey in der Stadt Newark ein Fürstgeheimrat, den man gut und gerne als einen Idealisten reifen Wassers bezeichnen kann. Als solcher ist er selbstverständlich auch ein gewissermaßen Feind barbarischer Erziehungsmethoden, als welche er eine gelegentliche Nacht Prügel oder den ständigen Aufenthalt im Karer verzieht. „Man braucht nur den Glauben an das Gute im Menschen zu weiden und den wohlthätigen Einfluß der Kultur auf ein verdorrenes Gemüt wirken zu lassen, so wird der Sünder von selbst auf den rechten Weg finden.“, diese von einer schönen Zuversicht getragenen Worte wiederholte unser Beamter mit seiner Methode herzlich. Und das kam so: ein betrübtes Elternpaar landete seinen eifrigeren Knaben der Fürstgeheimrat. „Du, das ist 'ne feine Verflucht. Da ist's sich was machen. Ich glaube, das macht mir Spaß.“

„Über Alfred sagte gar nichts, bis sie wieder auf dem Weg zur Siedlung waren. Dann nahm er Irmas Arm.“

„Möbel, wie kommst du?“

„Ist der Apparat vollkommen kaputt?“

„Ich glaube ja.“

„Und du?“

„Quatsch! Unkraut verdirbt nicht. Ich wollte dich doch überreden!“

„Frau Auguste kam ihnen ganz vergnügt entgegen.“

gegenwart ist verloren. versummt — versummt —
zweihundert Meter.

Sie konnte nur ungenau schätzen, aber nun hatte sie
unmittelbar die Schöne ausmengenommen. Sie zog sich
empor, stand aufrecht in dem Stuhl. Schöners noch hundert
Meter.

Ein solcher Stuhl aufwärts, dann schenkte sie sich in
gewaltigem Schwung weit hinaus in die Luft. Noch
hundert der größten Gefahr — die Stoppelreihen konnten sie
treffen!

Etwas Schöneres, Schöneres konnte an ihr vorüber.
Sie und der Apparat stiegen nebeneinander in gleicher
Schnelligkeit.

Schöners noch fünfzig Meter. Sie rief an dem Gei-
des Fallstrichs auf ihrem Rücken. Der Fallstrich —
schon konnte sie deutlich die unten aufgeregt hin- und her-
laufenden Männer erkennen. Gab etwas anderes, Großes
vorbestanden.

Dann war es ihr, als ließen ihre Sinne nach. Der
Fallstrich hatte sich geöffnet, der seltsame Stuhl ging in
ein sanftes Gleiten über.

Was dann in den nächsten Sekunden geschah, war wie
ein Traum — ein Traum finstern und spitterte neben ihr.
Sie sprangen heran. Sie stürzte sich von einem
und stürzte. Als ihr das rechte Bewußtsein zurückkam
und sie die unmittelbare gefährlichen Augen wieder öff-
nete, da sah sie in Fritz Schubert's totenblauen Gesicht.

Sie hatte das Gesicht umgeben und die Menschen übersehen.
Fritz sah sie ihre Arme um seinen Hals und stieß mit
trübenden Augen hervor: „Fritz! Sieher, lieber Fritz!“

Einen Augenblick standen beide in enger Umarmung.
Dann aber kamen die Herren heran; hatten wohl auch
jetzt noch geglaubt, daß diese Umarmung nichts sei als
ein unwillkürliches Zusammenstoßen an den Stühlen.

Nach Dr. Gellert und Herr Selmerding waren toten-
blau.

„Ich habe es gleich gesagt: so ein Apparat muß erst
einmal mit toter Kraft ausgetestet werden. Sollen Sie
in diese außerordentliche Verlegenheit bewiesen —
jetzt alle herrlichen Glückwünsche!“

Noch immer herrschte schweigend sagte Emma:
„Der Apparat ist doch gut. Ich eben ein kleiner Ge-
heiß —“ Sie sah sie auf und bemerkte, daß sie immer
noch lachte sie hell auf.

„Wenn Sie mit schon gratulieren, können Sie es
gleich noch einmal tun.“

Da war schon wieder das schicksalhafte Schicksal in ihrem
Gesicht, und die allgemeine Erregung löste sich, jedoch auch
Doktor Gellert lachte.

„Verschieden Glückwunsch, Sie unglaublicher Ge-
bards! Doppelt hält gut.“

Sie aber zog Fritz zu sich heran.

„Sie wissen ja gar nicht einmal, was Sie mit gra-
tulieren? An der Zwischenzeit nach meiner Verbindung und
bis Sie herankamen, habe ich mich nur schnell mit Ihrem
Philos, Herrn Fritz Schubert, verlobt.“

Sie hatte es den beiden Herren aber wirklich die
Erache verlagert: doch als sie in die leuchtenden Augen
des jungen Philos blickten und es mit ansehen mußten,
mit Emma ihn umarmte und küßte, waren sie fast ver-
wirrt. Sie sahen ein so unglaubliches Glück noch
nicht unter die Augen gekommen war, solange die Dor-
nerecke bestanden.

300stes Kapitel

Unter am Morgen zog sich eine Reihe hübscher, in
bunten Farben aus laßigem Grün leuchtender Büschen
hin. Jedes mitten in einem kleinen Garten und jedes mit
einzelnen Glühenden Geirand, an dem künstlich ein Rubin
saß. Es waren ganz neu gebaute Häuser, einfach,
aber schön, und vor einem dieser Häuser, das noch
keine war, stand Emma Weigel. Hier sollten die Eltern
also wohnen!

Als sie am Morgen zur Post ging, hatte sie einen
Brief ihres Bruders erhalten:

„Die Möbel sind bereits unterwegs. Es hat sich sel-
sam getroffen, daß gleich nach deiner Abreise ein Herr
vom Geschäftsbüro kam. Sie wollten unser Gebäude
abgeben, um dort noch zu bauen, und haben uns, so
rasch als möglich zu räumen. Da habe ich mir gedacht, es
ist für die Eltern besser, wenn alles schnell geht, und wir
haben sofort gepackt und verladen. Heute abend wollen
wir schon fahren. Ich, Emma, wenn jetzt doch wieder
ein bißchen Glück zu uns käme!“

Sie setzte sich auf die Bank vor der Tür und las den
Brief nochmals. Seit sie am Nachmittag noch dem neu-
glückten Wohnung noch einen Blick auf das vollkommen ge-
schmückte Möbel geworfen und dann den Gangloß
flüchtig verlassen hatte, war es auch in ihr wieder trübe
geworden. Der arme Alfried! Seit hatte sie ihm recht schnell
eine Freude machen wollen, und ihr Unglück hatte alles
verdorben.

„Emma!“

„Fritz stand vor ihr. Der gute Fritz! Auch ihm war sie
weggegangen und jetzt machte er ein wohnliches Gesicht.
Sie streckte ihm die Hand hin und er sah sie zusehend an.
„Sich dir wohl schon wieder leid?“

„Nein, Fritz, ganz gewiß nicht. Ich dachte nur eben
an Alfried.“

„Sich nur, Gellert hat alles im Anfang. Aber du —“

„Sie saßen ihn bei der Hand und zog ihn zu sich auf
die Bank.“

„Ich will dir mal etwas sagen: heute als ich da rum-
terlaufe, hab ich zum erstenmal in meinem Leben wirklich
Gedanken gehabt.“

„Ich hab es dir doch gleich gesagt, aber du wolltest
nicht hören.“

Sie schloß ihn an.

„Weißt du, was ich da ganz schnell gedacht habe?
Wenn du noch einmal hell runter kommst, dann ist das
erste, was du tust, du gibst dem Fritz einen Kuß. Das ist
etwas nicht getan?“

„Also nur deshalb?“

„Sie lehnte sich an ihn.“

„Nein. Ich habe dich doch immer lieb gehabt. Immer.
Aber, ich war eine dumme Gans und habe mit Al-
fred ein. Und dann glaupte ich doch, es sei meine Pflicht,
den alten Schmiedemanns Meier zu heiraten, weil
er uns damals das Geld gegeben hat. Du bist uns an den
ganzen Dankschuld gar nicht mehr denken. Oder willst du mich
nicht mehr?“

„Aber, Emma!“

„Ergrübele mir lieber, wie das mit dir eigentlich kam.“

„Er sah vor sich hin.“

„Daran bist du schuld.“

„Sich?“

„Ja ja, ganz einfach. Ich sagte mir, ich muß erst was
sein und dann — da im Arbeitslager, da war auch ein
Geiz, Flugplatz und — ich dachte doch, dich frage ich nicht.
Weißt der Seufzer, was da zwischen dir und dem Pfarrer
los ist. Und dann — ich dachte, es wäre ganz gut, wenn ich
mit so bei Gelegenheit das Geruch bräde. Und dann —
dann kam ich her und — naja — jetzt hab ich meine Philo-
tempelung bekommen.“

Er sagte das ganz schlicht und einfach. Auch das vom
Geruchbreiten. Emma hingte sich an seinen Hals.

„So siehst du mich?“

„Stich ich dir das sagen?“

„Stichst du, der alte Gängenberg, der ist doch ein ganz
prachtvoller Dinkel.“

Das war allerdings eine Antwort, die er nicht erwartete
und er sah sie enttäuscht an, aber jetzt lachte sie wieder.
„Man spricht mit mal jedes Wort, das ich dir vorlege,
genau nach. Aber ganz genau: Emma, du bist — — —“

„Emma, du bist — — —“

„— eine ganz dämliche Blute gewesen.“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“

„Stich?“